

zahrnuje vedle Erhartových publikovaných prací i práce rukopisné a také odkazy na práce o něm, doplněny jsou i recenze Erhartových monografií.

Fotografie uvedené v příloze jsou milou upomínkou na Adolfa Erharta, vynikajícího vědce, ale především laskavého a moudrého člověka, vtipného glosátora společenských i politických událostí a vášnivého cestovatele (vzpomeňme na záplavu barevných špendlíkových hlaviček na mapě světa v jeho pracovně označující místa, která navštívil a o kterých dovedl tak poutavě vyprávět).

Na závěr se nabízí otázka, zda by si také česká veřejnost nezasloužila monografii o životě a díle Adolfa Erharta.

Zpráva vznikla za podpory grantu GA AV ČR (IAA900610501).

Ihona Janyšková

Nikolaj S. Trubetzkoy: Russland – Europa – Eurasien. Ausgewählte Schriften zur Kulturwissenschaft. Herausgegeben von Fedor B. Poljakov. Redaktion und Vorwort von Heinz Miklas. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2005. (Schriften der Balkan-Kommission. 45.) 479 S. ISBN 3–7001–3329–4

Der besprochene, vom Wiener Slawisten Fedor B. Poljakov sorgfältig edierte Band stellt die bisher letzte aus den zahlreichen Anthologien aus den Schriften von Nikolaj S. Trubetzkoy dar, die in den letzten zwanzig Jahren erschienen sind (sie sind auf S. 11 verzeichnet). Die Forscher, die das Gefühl haben, dass die Prager Schule weniger bekannt ist, als sie verdient, können sich über diese reichliche Versorgung mit Trubetzkoy sicherlich freuen, auch wenn ich persönlich der bescheidenen Meinung bin, dass die Herausgabe der Schriften anderer Repräsentanten des Prager Strukturalismus dringender ist, damit dieser endlich nicht mehr vorwiegend mit den Namen von Jakobson und Trubetzkoy verbunden wird. Jedenfalls ist dem Herausgeber sowie dem Verlag herzlich zu danken und zu gratulieren.

Poljakovs Band enthält Trubetzkoy's wichtigste eurasische Texte, alle mit wertvollen Kommentaren des Herausgebers ausgestattet (S. 285–314). Man findet hier *Europa und die Menschheit* (S. 31–89), *Das Erbe Dschingis Chans* (S. 91–154), *Zum Problem der russischen Selbsterkenntnis* (S. 155–274) und *Die Ideokratie als Gesellschaftsordnung der nächsten Zukunft nach der Lehre der Eurasier* (S. 275–284). Diesen Themenbereich erfassten teilweise bereits die von Anatoly Liberman in englischer Sprache (Trubetzkoy 1991) und von Patrick Sériot in französischer Sprache (Trubetzkoy 1996) edierten Bücher. Es bestehen hier jedoch Unterschiede. Zunächst sind die Texte bei Liberman und Sériot natürlich nicht dieselben wie bei Poljakov. Ferner veröffentlichte Poljakov im Anhang auch einige weitere, geschickt ausgesuchte Texte zu Leben und Werk Trubetzkoy's, ebenfalls mit seinen inhaltsreichen Anmerkungen (S. 448–461): Trubetzkoy's Autobiographische Notizen (S. 415–421; ursprünglich der zweiten und den weiteren Auflagen der Grundzüge der Phonologie angeschlossen) und an verschiedenen Stellen erschienene Erinnerungen an Trubetzkoy, und zwar von Roman Jakobson, Trubetzkoy's Freund und engem Mitarbeiter (S. 422–436), von Trubetzkoy's Schwiegersohn und Schüler A. V. Isačenko (S. 437–441) und von Rudolf Jagoditsch, Trubetzkoy's Schüler und Nachfolger in Wien (S. 442–447). Schließlich hat der Herausgeber ein sehr informatives Nachwort verfasst, in dem man sogar unpublizierte Archivmaterialien findet und dessen Lektüre dem interessierten Leser nachdrücklich zu empfehlen ist: *Nikolaj Trubetzkoy's eurasische Vision: Hintergründe und Wirkung* (S. 315–414; zum reichen Literaturverzeichnis könnte Voráček 2004 hinzugefügt werden). Poljakov's Nachwort stellt gewissermaßen ein ausführliches historisch-deskriptives, auf deutsche Weise an Material und Informationen reiches Pendant zum eher analytischen kürzeren Vorwort von Sériot in dem von ihm betreuten Band dar (man erfährt bei Poljakov beispielsweise auch, wie viel Trubetzkoy's Frau in Sofia verdiente oder wo genau Trubetz-

koy in Wien wohnte). Ähnlich informativ ist auch Liberman (in Trubetzkoy 1991), Poljakov bringt jedoch noch vieles darüber hinaus.

Ich werde mich an dieser Stelle mit Poljakovs Edition nicht ausführlich befassen oder den Inhalt von Trubetzkoy's Texten nacherzählen, denn dem geeigneten Leser wird es letzten Endes sicherlich nützlicher und angenehmer sein, das Buch selber zu lesen. Lieber möchte ich bei dieser Gelegenheit etwas anderes thematisieren, was meiner Meinung nach wichtiger ist: den Bedarf nach einer Monographie über N. S. Trubetzkoy. Eine solche Monographie müsste jedoch wegen der Themenbreite der Interessen Trubetzkoy's aus einer Zusammenarbeit zwischen Forschern in mehreren Fächern heranwachsen. Als Linguist würde ich von der linguistischen Seite her etwa folgende zu behandelnde Punkte sehen: Zunächst geht es um den philosophisch-methodologischen Hintergrund von Trubetzkoy's Sprachwissenschaft. Manches findet man dazu bei Sériot (1999) in seinem außerordentlich wertvollen Buch, in dem er auch die Beziehung zwischen dem Strukturalismus von Trubetzkoy und Jakobson und ihrem Eurasiertum betrachtet und die scheinbar dazwischen bestehende Kluft zu überbrücken versucht. Eine weitere Ausführung dazu wäre erforderlich; einiges habe ich an einer anderen Stelle versucht (vgl. Vykypěl 2005, 372ff.). Zu den konkreten Themen in diesem Rahmen zählt Trubetzkoy's Entwicklung von der psychologisierenden Auffassung der Phonologie zu einer mehr immanent linguistischen. Dabei wäre die Rolle der Phänomenologie zu berücksichtigen. Allgemein bekannt und erwähnt wird die phänomenologische Inspiration bei Jakobson (vgl. Holenstein 1975, 1976, 1987). Weniger behandelt wird diese bei anderen Mitgliedern der Prager Schule (vgl. Leška 1991). Auch bei Trubetzkoy lässt sich eine bedeutende phänomenologische Spur finden (vgl. Vykypěl 2005, 154–156), obwohl sie eher versteckt und weniger offenbar ist als bei Jakobson. Im Zusammenhang mit dem konzeptuellen Wandel bei Trubetzkoy ist folglich auf die zweifache Konzeption der Phonologie in der Prager Schule zu verweisen, die Oldřich Leška (1993, 1998) betont: die Trubetzkoy-Jakobsonsche substantiell-paradigmatische und die Mathesiussche immanent-syntagmatische. Es ist darüber nachzudenken, wie in diesen Rahmen das von Trubetzkoy formulierte Programm der Morphonologie einzugliedern ist, die eventuell auch als eine gewisse Brücke zwischen der ersten und der zweiten Konzeption der Phonologie betrachtet werden kann (zu Trubetzkoy's Morphonologie vgl. Ďurovič 1967a, 1967b, Patri 2002, Vykypěl 2003, 165ff.). Mit der von Leška postulierten Dichotomie zwischen der „immanenten“ und der „substantiellen“ Phonologie innerhalb der Prager Schule hängt ferner auch die Frage der Saussureschen Inspiration bei Trubetzkoy zusammen. Sériot (1999) marginalisiert diese zwar, u.a. mit dem Verweis auf die Tatsache, dass beispielsweise der Gegensatz zwischen *langue* und *parole* bei Trubetzkoy nur ein einziges Mal vorkommt, und zwar in der Einleitung zu den Grundzügen der Phonologie. Es stellt sich jedoch die Frage, wie dies zu interpretieren ist. Mit Sériot so, dass diese Opposition für Trubetzkoy nicht wichtig ist? Oder so, dass sich an anderen Stellen zur ihrer Anwendung einfach nur keine Gelegenheit anbot? Ich würde eher der zweiten Möglichkeit zuneigen, denn auf dieser Opposition beruht ja bei Trubetzkoy der ganze und wesentliche Unterschied zwischen Phonologie und Phonetik. Außer de Saussure stellt noch eine andere Verbindung, jene zu Karl Bühler (u.a. mit seiner abstraktiven Relevanz), einen wichtigen Punkt aus dem Bereich der methodologischen Fragen um Trubetzkoy dar.

Trubetzkoy ist in der Linguistik vor allem als Phonologe bekannt. Nicht unbedeutend ist indessen auch sein Beitrag zum Aufbau der strukturellen Morphologie. Am ausführlichsten findet man Trubetzkoy's Ansichten hierzu in seiner posthum publizierten Altkirchenslavischen Grammatik (Trubetzkoy 1954). Durch eine gewissermaßen freie Assoziation kommt man zu einem weiteren wichtigen Thema, und zwar jenem der Rezeption von Trubetzkoy's Altkirchenslavischer Grammatik. Diese stellt neben Horecký's Phonologie des Lateinischen (Horecký 1949) und den frühen Polabischen Studien von Trubetzkoy (1929) selbst die einzige konsequent synchrone Beschreibung einer nicht gegenwärtigen Sprache dar. Interessant für die Rezeptionsgeschichte des Strukturalismus ist dann ihre entsprechend verständnislose Aufnahme durch die meisten Rezensenten.

Ein Dachthema für den linguistischen Teil einer zukünftigen Trubetzkoy-Monographie könnte der Einfluss des Prager Linguistenkreises auf Trubetzkoy sein. Nicht unbemerkt bleiben kann zunächst die Tatsache, dass Trubetzkoy's eurasische und historisch-sprachwissenschaftliche Texte eher in die 20er Jahre fallen, während die Mehrheit der Texte aus den 30er Jahren strukturell linguistische Beiträge auszumachen scheinen. Prima vista könnte man gewagt behaupten, dass Trubetzkoy's Werk so erscheint, als ob darin direkt Jakobson's Ideen und indirekt jene des ganzen Prager Kreises systematisiert und empirisch (durch exotische Sprachen u.ä.) untermauert würden; aphoristisch und etwas vereinfacht gesagt ist Jakobson thematisch breit und Trubetzkoy tief. Darauf würde sicherlich, was Jakobson angeht, auch eine genauere, bisher kaum erfolgte Analyse der Korrespondenz zwischen Jakobson und Trubetzkoy (Jakobson 1975) mehr Licht werfen.

Die andere Seite der Beziehung zwischen Trubetzkoy und dem Prager Kreis stellt natürlich der Einfluss des Eurasiatums auf die ganze Theorie des Kreises dar. Sériot (1999) hat sich leider fast ausschließlich mit Jakobson und Trubetzkoy befasst und nicht auch mit den anderen, vor allem den tschechischen Mitgliedern der Prager Schule; in seinem Buch scheinen nur Skalička, Mathesius und Havránek auf. Es wäre interessant, die Ansichten, die aus dem tschechischen intellektuellen Milieu herauswuchsen, mit denjenigen zu vergleichen, die in der russischen Tradition wurzelten. Wohl am auffälligsten zeigt sich der eurasische Einfluss im Begriff der Teleologie und dem damit verwandten des Sprachbundes. Aber die Prager Teleologie scheint auch andere, tschechische Quellen zu haben (hierzu vgl. Osolobě 2003).

Kurz und gut gesagt verspricht die zukünftige Arbeit an einem Buch über das Leben und Werk von N. S. Trubetzkoy eine breite Palette von spannenden Themen! Der besprochene Band und insbesondere das Nachwort seines Herausgebers bieten dazu viele Anregungen.

Literaturverzeichnis

- ĐUROVIČ, E. 1967a. Diskussionsbeitrag. In: *Phonologie der Gegenwart. Vorträge und Diskussionen anlässlich der Internationalen Phonologie-Tagung in Wien 30. VIII. – 3. IX. 1966*. Hrsg. von J. Hamm. Graz – Wien – Köln, 170–171. (Wiener Slavistisches Jahrbuch. Ergänzungsband. 6.)
- ĐUROVIČ, E. 1967b. Das Problem der Morphonologie. In: *To honor Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday 11 October 1966*. I. The Hague – Paris, 556–568. (Janua linguarum. Series Maior. 31.)
- HOLENSTEIN, E. 1975. *Roman Jakobson's phänomenologischer Strukturalismus*. Frankfurt am Main. (suhrkamp taschenbuch wissenschaft. 116.)
- HOLENSTEIN, E. 1976. Jakobson und Husserl. Ein Beitrag zur Genealogie des Strukturalismus. In: *History of Linguistic Thought and Contemporary Linguistics*. Hrsg. von H. Parret. Berlin – New York, 772–810.
- HOLENSTEIN, E. 1987. Jakobson's philosophical background. In: *Language, Poetry and Poetics. The Generation of the 1890s: Jakobson, Trubetzkoy, Majakovskij*. Hrsg. von K. Pomorska et al. Berlin – New York – Amsterdam, 15–31.
- HORECKÝ, J. 1949. *Fonologia latinčiny*. Bratislava. (Práce z vedeckých ústavov Slovenskej akadémie vied. 9.)
- JAKOBSON, R. (Hrsg.) 1975. *N. S. Trubetzkoy's Letters and Notes*. Berlin – New York – Amsterdam. (Janua linguarum. Series Maior. 47.)
- LEŠKA, O. 1991. Phenomenological inspirations of Prague structuralism. In: *Proceedings of the Conference Linguistics and Phonetics: prospects and applications, Prague, August 27–31, 1990*. Hrsg. von B. Palek und P. Janota. Prague, 97–99. (Acta Universitatis Carolinae 1992. Philologica. 3–4.)
- LEŠKA, O. 1993. Fonologie v myšlenkové struktuře moderní jazykovědy. *Slovo a slovesnost* 54, 81–87.
- LEŠKA, O. 1998. Prague Circle Linguistics. *Linguistica Pragensia* 8, 57–72.

- OSOLSOBĚ, P. 2003. A source of teleological thinking for the Prague Linguistic Circle. In: *Prager Strukturalismus. Methodologische Grundlagen*. Hrsg. von M. Nekula. Heidelberg, 121–133. (Slavica. Monographien, Hand-, Lehr- und Wörterbücher. 3.)
- PATRI, S. 2002. La méthode de Troubetzkoy morphonologue. *Cahiers Ferdinand de Saussure* 55, 63–83.
- SÉRIOT, P. 1999. *Structure et totalité. Les origines intellectuelles du structuralisme en Europe centrale et orientale*. Paris.
- TROUBETZKOY, N. S. 1996. *L'Europe et l'humanité. Écrits linguistiques et paralinguistiques*. Hrsg. von P. Sériot. Liège.
- TROUBETZKOY, N. S. 1929. *Polabische Studien*. Wien. (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse. 211/4.)
- TROUBETZKOY, N. S. 1954. *Altkirchenslavische Grammatik. Schrift-, Laut- und Formensystem*. Hrsg. von R. Jagoditsch. Wien. (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. 228/4.)
- TROUBETZKOY, N. S. 1991. *The Legacy of Genghis Khan and the Other Essays on Russia's Identity*. Hrsg. von A. Liberman. Ann Arbor. (Michigan Slavic Materials. 33.)
- VORÁČEK, E. 2004. *Eurasijství v ruském politickém myšlení*. Praha.
- VYKYPĚL, B. 2003. „Das phonologische Inventar und seine morphonologische Klassifizierung“ (einige Bemerkungen). *Acta linguistica Lithuanica* 48, 159–175.
- VYKYPĚL, B. 2005. *Glossematikstudien. Unzeitgemäße Betrachtungen zu Louis Hjelmslevs Sprachtheorie*. Hamburg. (Philologia – Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse. 66.)

Bohumil Vykypěl

Mac Mathúna, Séamus – Fomin, Maxim (ed.): Parallels between Celtic and Slavic. Studia Celto-Slavica 1. Proceedings of the First International Colloquium of Societas Celto-Slavica held at the University of Ulster, Coleraine, 19–21 June 2005. Coleraine 2006. s. XIIIV + 334. ISBN 0–33–708836–5

Keltská studia jsou dnes ve světě na vzestupu. Nechceme se zde zmiňovat o široce pojímané a velmi populární 'keltománii', která často nemá s keltskými reáliemi nic společného. Bohužel tyto nevědecké nesmysly poněkud kazí pověst seriózní keltologie. To se odráží i v situaci v českých zemích. Keltské jazyky jsou využívány zejména ve srovnávací indoeuropeistice, případně v etymologii. Hledat průsečíky keltologie a slavistiky se však příliš nenosí, stejně jako pěstovat samotná keltská studia. Důvodem snad může být jejich zdánlivá odtažitost, cizost a umělost v našem slovanském prostoru. Že tomu tak nemusí být, dokazuje dlouhá tradice keltských a keltsko-slovanských studií v zemích bývalého Sovětského svazu či Polsku. Začátkem 21. století došlo k institucionalizaci keltsko-slovanských studií založením Societas Celto-Slavica. Z lingvistů, kteří stáli u jejího zrodu, zmíníme zejména Viktora Kalygina, Séamuse Mac Mathúna, Maxima Fomina, Taťjanu Michajlovovou, Natalii O'Sheovou, Ninu Čechonadskou a Grigorije Bondarenka. Jejím fórem se stala konference v severoirském Coleraine v červnu 2005, rok na to následovaná konferencí v Moskvě.

Současný stav bádání v keltsko-slovanských studiích zprostředkovává širší vědecké obci sborník příspěvků z colerainské konference (brzy snad bude doplněn sborníkem z moskevské konference). Protože Societas Celto-Slavica nedlouho po jejím vzniku postihlo úmrtí jednoho z nejvýznamnějších zakládajících členů, profesora Viktora Pavloviče Kalygina, je námi recenzovaný sborník věnován jeho památce; navíc je doplněn Kalyginovým medailonkem a bibliografií jeho vědeckých prací, která čítá téměř 80 titulů, převážně keltologických a keltologicko-slavistických. Samotné příspěvky jsou ve sborníku rozděleny na dvě části. První přináší poznatky o hloubce a rozsahu kelt-